



CDU

DIE FRAKTION IM LANDTAG
VON BADEN-WÜRTTEMBERG

14. Sitzung des Landtags von Baden-Württemberg

Donnerstag, 13. Oktober 2016, 09:30 Uhr

Top 2

**Arbeit im Wandel –
brauchen wir mehr Flexibilität**

Prof. Dr. Wolfgang Reinhart MdL

Fraktionsvorsitzender

Es gilt das gesprochene Wort.

Abg. Prof. Dr. Wolfgang Reinhart: Verehrte Frau Präsidentin, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Im Gegensatz zu dem Vorredner, Herrn Gedeon, bin ich der Meinung: Ebenso wie das Thema, das wir eben besprochen haben, dass Ressourcen nicht verschwendet werden dürfen, sondern erhalten werden müssen, ist auch das Thema „Arbeit der Zukunft, Arbeit im Wandel“ ein wichtiges Thema. Wir wollen keine monothematische Tagesordnung, wie Sie das gerne hätten, Herr Kollege Gedeon.

Heute wird in den Nachrichten berichtet – deswegen könnte das aufgerufene Thema aktueller nicht sein –, dass ein Milliardenpaket für die digitale Bildung bereitgestellt werden soll. 5 Milliarden € will die Bundesforschungsministerin für digitale Bildung zur Verfügung stellen. Ich glaube, das ist eine gute Nachricht, die auch das Thema betrifft, über das wir heute sprechen wollen.

Wo stehen wir? Wir stehen in Deutschland derzeit sehr gut da. Die Wirtschaftsinstitute haben die Wachstumsprognose erhöht, auch für 2017/2018 gute Perspektiven prognostiziert. Die Reallöhne sind gestiegen. Die Beschäftigung ist auf einem historischen Rekordhoch mit der Perspektive auf über 44 Millionen Beschäftigte. Die Arbeitslosigkeit hat sich in den letzten elf Jahren seit 2005 geradezu halbiert.

Das heißt, es geht uns gut. Aber in guten Zeiten darf man sich nicht zurücklehnen, sondern da muss man den Blick in die Zukunft richten. Darum geht es heute. Wir dürfen den Zug der Zeit nicht verpassen.

Bis 2019 werden weltweit 1,4 Millionen neue Industrieroboter installiert. Das ist ein Rekordwachstum in der Geschichte der Automation. Wir erleben einen Quantensprung in der Entwicklung hin zur Smart Factory der Zukunft. Vernetzung, künstliche Intelligenz, Verarbeitung in Echtzeit werden künftig die Arbeit, das Arbeitsrecht, die Produktion in allen Branchen und Bereichen bestimmen. Die Digitalisierung wird unsere Arbeitswelt fundamental verändern. Das heißt, starre Arbeitszeiten und feste Betriebsstätten werden an Bedeutung verlieren. Virtuelle Arbeitsräume, digitale Techniken schaffen völlig neue Möglichkeiten zur Individualisierung des Arbeitsalltags.

Was uns bevorsteht, ist im Grund genommen ein Kulturwandel in diesem Bereich. Gerade unser Land hat eine hohe Industriedichte. Baden-Württemberg wird Hauptschauplatz dieser Veränderungen sein. Deshalb ist die Arbeitswelt 4.0 für Baden-Württemberg als Innovationsland und Technologiemosor an erster Stelle eine enorme Chance, die wir nutzen müssen.

Das belegen auch aktuelle Studien. Im internationalen Vergleich ist Deutschland schon heute führend auf dem Weg der digitalen Transformation. Baden-Württemberg liegt beim Einsatz von Industrierobotern in der EU einsam an der Spitze, übrigens deutlich vor den USA und weit vor China.

Wir haben einen wertvollen Vorsprung im globalen Rennen um die digitale Zukunft. In diesem Wettlauf sind wir schon gut gestartet, während sich andere erst warmlaufen müssen. Deshalb haben wir allen Grund, mit Mut und Neugier weiter voranzugehen. Tatsache ist, die Arbeitswelt von morgen ist in vielen Unternehmen hier im Land schon heute beginnende Realität.

Das heißt, die Potenziale des Wandels werden vielerorts tagtäglich aktiv gefördert und getrieben. Gerade Arbeitnehmer in den High-Tech-Betrieben sind Treiber der digitalen Revolution. Sie haben das Know-how, sie sind die Speerspitze dieser Entwicklung. Uns sind Industrie 4.0 und Arbeit 4.0 wichtig; das ist für uns im Land ein echtes Aufbruchversprechen. Es bietet uns die Chance, das Land der Tüftler und Talente einmal mehr neu zu erfinden. Es ist unser Weg zur Schaffung neuer attraktiver Arbeitsplätze zur Bewahrung von Wohlstand, zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Deshalb ist es wichtig und strategisch sinnvoll, dass wir Wirtschaft und Arbeit im neuen Wirtschaftsministerium endlich wieder zusammendenken.

Wir haben es aus den Hinterzimmern des Finanzministeriums herausgeholt, verehrte Kolleginnen und Kollegen. Auch wenn es viele Schwarzmalerei gibt, die Digitalisierung ist bei uns alles andere als der befürchtete Jobkiller, im Gegenteil. In der deutschen Automobilindustrie hat die Beschäftigung zwischen 2010 und 2015 zugenommen und nicht abgenommen. PwC rechnet in Deutschland bis 2030 etwa in den MINT-Berufen mit einer zusätzlichen Arbeitskräftenachfrage von einer halben Million.

Die schlichte Gleichung „Digitalisierung = Verdrängung = Beschäftigungserwerb“ wird deshalb nicht aufgehen. Umgekehrt: Arbeit 4.0 veredelt den Wert der Arbeit und bringt bessere, interessantere und flexiblere Arbeitsplätze hervor. Nicht Maschine gegen Mensch, sondern Mensch mit Maschine, das ist das Prinzip dieser neuen Arbeitswelt. Deshalb brauchen wir mehr Flexibilisierung, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Darum müssen die Bedingungen stimmen. Wir werden nicht mehr mit dem Rucksack der Erstausbildung durchs Leben gehen können. Wir haben neue komplexe Tätigkeitsfelder, neue dynamische Anforderungen. Wir müssen systemübergreifend denken. Profile ändern sich schneller, Arbeitnehmer müssen offenbleiben, sie müssen sich flexibel anpassen. Wir brauchen neue Formen der permanenten Qualifizierung. Deshalb ist gut, was die Bundesforschungsministerin heute mit dem 5-Milliarden-Euro-Paket auf den Weg gebracht hat.

Was wir brauchen, sind Plattformen, Weiterbildungsangebote, Bündelung in Industrie, Mittelstand, Hochschulen, Handwerk, Vernetzung von Bildungseinrichtungen. Das alles haben wir im Koalitionsvertrag so vereinbart. Deshalb sind wir da auf dem richtigen Weg in die Zukunft, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

Das ist eine vitale Zukunftsfrage. Das brauchen wir auch in den Schulen und deshalb auch in der digitalen Arbeitswelt. Wir müssen sehen, dass man auch in den Schulen ausbildungsreif, kompetent wird. Dazu gehört Informatikunterricht in allen Schulen. Das wollen wir stärken. Deshalb ist auch die aktuelle Haushaltsdiskussion, die wir führen, richtig, in der wir dort einen Schwerpunkt sehen. Investitionsmittel für die Digitalisierung für Arbeit 4.0, für neue Unternehmenskonzepte, für innovative und neue Gestaltung der Arbeit, das ist unser Weg, den wir mit diesem Koalitionsvertrag gehen.

Deshalb wollen wir eine neue Gründerkultur, z. B. auch mit mehr Wagniskapital. Darüber müssen wir sprechen. Auch dazu listet der Koalitionsvertrag viele konkrete Vorhaben auf. Arbeit 4.0 öffnet den Beschäftigten die Chance für neue Freiräume. Da spreche ich von mehr Zeitsouveränität, besserer Work-Life-Balance, einem neuen Arbeitszeitgesetz und -recht. Denn das Arbeitszeitgesetz stammt aus einer Zeit, in der es kein Smartphone und auch kein Homeoffice gab.

Ich bin überzeugt davon, dass die neuen digitalen Technologien Arbeitsabläufe und Aufgaben heute intelligenter und flexibler organisieren lassen, oft unabhängig von Ort und Zeit. Das heißt, der Vater kann sich in der Frühschicht auch einmal um das Kind kümmern, er kann die Arbeitszeit mit einer modernen App sozusagen mit Kollegen neu managen und dann auch einmal wieder abends arbeiten. Da brauchen wir mehr Flexibilität.

Wir waren bei DEHOGA. Viele Kollegen waren dabei. Im Grunde genommen heißt die Herausforderung, die wir brauchen: eher Wochenarbeitszeit als zu starre Regeln. Das heißt, der Achtstundennormarbeitstag im Takt der Stechuhr passt in vielen Fällen nicht mehr zu den neuen Möglichkeiten. Hier müssen wir neue Wege gehen.

Das hat die Wirtschaftsministerin diese Tage zu Recht angestoßen. Das ist die Überlegung, um die es bei der Fachkräfteallianz, vor allem aber auch bei flexiblen Arbeitszeitkonten gehen muss. Neue lebensphasenorientierte Arbeitszeitmodelle können Motivation, Produktivität, aber auch Lebensqualität und Gesundheit gleichermaßen verbessern. Im „Handelsblatt“ war diese Woche getitelt: „Je flexibler, desto gesünder“. Man hat Bezug genommen auf eine neue Emnid-Studie, in der stand: „Mit mobiler, flexibler Arbeit sind die Leute gesünder.“ Wir brauchen also auch eine neue Arbeitszeitkultur – darüber müssen wir die intensive Debatte führen –, vor allem mit flexiblen Beschäftigungsmodellen wie Zeitarbeit, auch mit Leiharbeit. Das auch an die Adresse der Kritiker: Die Leiharbeit ist ein Einstieg in den Arbeitsmarkt. Wir sollten ihn nicht deregulieren, sondern auch weiter ermöglichen. Deshalb heißt das Motto: Sinnvoll regulieren, aber nicht strangulieren. Das muss die Richtschnur sein.

Arbeit 4.0 kann und darf natürlich nicht den Abbau hart erkämpfter Arbeitnehmerrechte bedeuten. Das ist selbstverständlich. Jede Stunde muss vergütet werden. Ruhezeiten müssen bleiben. Das Hamsterrad darf sich nicht immer schneller drehen.

Jeder muss natürlich auch in Zukunft das Recht haben, abzuschalten, offline zu sein. Die bestehenden Normen müssen aber überarbeitet werden und bei Arbeit 4.0 sinnvoll angepasst werden. Bei all diesen Veränderungen – das sind die Themen der Zukunft, die uns bewegen müssen – geht es um unser Menschenbild. Sehen wir den Wandel nur als Zumutung, vor der wir die Beschäftigten schützen müssen, oder vertrauen wir auf die

Freiheit, die Begabungen, die Motivation, die Entfaltung, die Verantwortung des Einzelnen? Geben wir dieser Freiheit Raum.

Die Arbeitswelt der Zukunft – damit komme ich zum Schluss – macht möglich, wovon Generationen geträumt haben: ein freieres, selbstbestimmteres, interessanteres, inspirierenderes Leben. Ergreifen wir diese Chance. Sagen wir Ja zu dieser Zukunft. Machen wir Baden-Württemberg zum Modellschauplatz für diese neue Arbeit, verehrte Kolleginnen und Kollegen.